

Fachregierungserklärung 16. September 2015

Martin Dulig (SPD), Staatsminister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr

„Wir schaffen das moderne Sachsen“

****Es gilt das gesprochene Wort****

Anrede,

Als Minister dieser Staatsregierung sehe ich mich ganz besonders in der Verantwortung, mich für eine gute Zukunft Sachsens mit Herz und Verstand zu engagieren. Das Haus, dem ich seit Ende letzten Jahres vorstehe, ist in vielfältiger Weise mit Zukunftsthemen betraut. Diese müssen gestaltet, angeschoben, administriert und – nicht zu vergessen – den Bürgerinnen und Bürgern vermittelt werden. Die wichtigsten Vorhaben, die wir für die laufende Legislatur planen, werde ich in dieser Regierungserklärung ansprechen und erläutern.

Doch ich will mich nicht dem Verdacht aussetzen, über eine schöne Zukunft zu sprechen, um unschöne Seiten der Gegenwart auszublenden. Denn um die Zukunft zu gewinnen, müssen wir die Probleme und Herausforderungen, die jetzt anstehen, ohne Angst und ohne Illusion furchtlos in den Blick nehmen und jetzt Lösungen finden.

Was derzeit zu Recht alle Menschen nicht nur in Sachsen besorgt umtreibt, ist die Frage: Wie gehen wir mit den vielen Flüchtlingen um, die in diesem Jahr und wohl auch darüber hinaus, zu uns kommen werden? Da erleben wir im Moment eine große Welle der Hilfsbereitschaft, aber beschämenderweise auch fremdenfeindliche Demonstrationen und Hetze bis hin zu rechtem Terror gegen Flüchtlinge, Helfer und Politiker.

Dass ich jede Form von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus verurteile und Gewalt gegen Flüchtlinge verabscheue, weiß jeder, der mich und meinen politischen Werdegang auch nur ein wenig kennt. Ich will deshalb diese Regierungserklärung nicht dazu nutzen, um lediglich meiner moralischen Empörung auch von dieser Stelle erneut Ausdruck zu geben. Ich bin froh, dass viele Menschen in Deutschland meine Empörung nicht nur teilen, sondern sich vielerorts in vielfältiger Weise für Flüchtlinge engagieren. Das ist gut, und ich danke den vielen „stillen Helden“.

Aber ich weiß auch, das wird nicht reichen, um die Probleme zu lösen, die sich hinter dem verharmlosenden Begriff „Flüchtlingskrise“ verbergen.

Nach meiner Überzeugung haben wir es nicht mit einer vorübergehenden Krise zu tun. Vielmehr bin ich mir sicher, dass wir vor einer Zäsur stehen, die unser Land nachhaltig verändern wird. Darauf müssen wir uns einstellen.

Einstellen heißt, dass jetzt die notwendigen politischen Entscheidungen getroffen werden müssen, um die vielen Menschen, die in ihrer Not zu uns kommen, nicht nur freundlich zu begrüßen, sondern dauerhaft bei uns zu integrieren. Das ist die große gesellschaftspolitische Herausforderung, vor der wir stehen.

Anrede,

Jenseits seiner moralischen Dimension hat die Lösung der Flüchtlingsfrage eine sehr konkrete, die Zukunft des Freistaats unmittelbar betreffende Bedeutung. Um es zugespitzt zu formulieren: Nur ein neugieriges, vielfältiges, kulturell offenes Sachsen wird eine gute Zukunft haben!

Rassismus ist eine fatale Zukunftsbarriere. Er gefährdet nicht nur das Mitmenschliche sondern auch den Wirtschaftsstandort Sachsen.

0. Gute wirtschaftliche Ausgangslage

Das Sachsen der Zukunft, an dem wir bauen wollen, verfügt über ein solides wirtschaftliches Fundament. Das ist eine gute Botschaft, die ich mit wenigen Daten illustrieren will:

Die sächsische Wirtschaft ist im vergangenen Jahr um 1,9 Prozent gewachsen. Und das Ifo-Institut sagt uns für dieses und nächstes Jahr Wachstumsraten von 2,0 und 1,8 Prozent voraus. Damit liegt Sachsen über dem ostdeutschen Durchschnitt.

Der wirtschaftliche Erfolg spiegelt sich erfreulicherweise auch am Arbeitsmarkt wider. Die Arbeitslosenquote verzeichnete im August mit 7,9 Prozent den niedrigsten Wert in einem Augustmonat seit 1994.

Auch langfristig gesehen hat sich die sächsische Wirtschaft gut entwickelt. Die Industrie erreichte hierzulande seit dem Jahr 2000 mit 61 Prozent das zweitstärkste Wachstum aller Bundesländer. Die Zahl der Erwerbstätigen hat sich in der sächsischen Industrie gegen einen sinkenden westdeutschen Trend (– 6,1 Prozent) im gleichen Zeitraum sogar um 9,4 Prozent erhöht.

Die Handwerksdichte ist mit 14,7 Betrieben pro Tausend Einwohner außergewöhnlich hoch und liegt klar über dem deutschen Durchschnitt. Rund 43 Prozent des gesamten Exports der ostdeutschen Flächenländer stammen aus Sachsen. Und bei den Patentanmeldungen konnten wir gegenüber 2005 mit einem Plus von 20 Prozent den höchsten Zuwachs aller Länder verzeichnen.

Anrede,

Das alles sind wohlklingende Zahlen, die jede Landesregierung gerne in der jeweils aktuellen Variante vorträgt.

Nur, was sind diese Erfolgsmeldungen, diese tollen Zahlen wert?

Nichts. Ich wiederhole: Diese Zahlen bedeuten nichts, wenn wir sie nicht als Ansporn für einen neuen Schwung verstehen und nutzen. Wir brauchen jetzt den zweiten Schwung.

Stattdessen sollten wir sie als Ansporn für einen neuen Schwung verstehen und nutzen.

Wir haben ein solides Fundament geschaffen, das uns befähigt, die großen Herausforderungen der Gegenwart erfolgreich zu bestehen.

Ich bin sicher, wir haben alle Chancen, gemeinsam das moderne Sachsen zu schaffen. Das wird uns aber nur dann gelingen, wenn wir uns auf unsere eigene Stärke besinnen, wenn wir mutig und neugierig bleiben, wenn wir kraftvoll handeln und nicht uns selbst genügen.

Die Aufnahme von Zehntausenden Flüchtlingen und die anstehende Integration von Menschen aus anderen Kulturen in unsere Gesellschaft wird unser Land nachhaltig verändern.

Vieles, was bislang für uns als gegeben galt, wird nun in Frage gestellt: Die Bevölkerungszahl wird wohl nicht wie vorhergesagt abnehmen, sie wird sich stabilisieren oder gar steigen. Und das wird den Alltag in Sachsen verändern. Wir würden mehr Schulen benötigen. Statt über den Abriss, würden wir über den Bau neuer Wohnungen sprechen. Wir würden für eine wachsende Bevölkerungszahl, eine andere Infrastruktur im Verkehr, im Gesundheitswesen, bei der Versorgung benötigen. Und wir werden dann auch darüber reden müssen, was dies alles für Polizei, Justiz, Bildung und unsere Verwaltung heißt.

Es gibt sehr viel zu tun. Wir dürfen keine Zeit verlieren. Die Zukunft wartet nicht auf uns, sie hat bereits unübersehbar begonnen. Die Grundlagen für unsere Zukunft in Freiheit und Wohlstand in einem modernen Sachsen, die schaffen wir jetzt – oder nie.

Dabei ist unser Ziel, dass alle am gesellschaftlichen Wohlstand teilhaben können. Das ist sozial gerecht und wirtschaftlich vernünftig.

Mein Konzept dazu heißt: AIDA. Ich möchte Sie hier nicht auf eine Urlaubs- oder Vergnügungsreise einladen. Dafür ist die Situation viel zu ernst. AIDA steht für die vier zentralen Elemente unseres wirtschaftspolitischen Kurses:

A wie Arbeit

I wie Innovation

D wie Digitalisierung und schließlich

A wie Außenwirtschaft

Anrede,

A wie Arbeit. Zukunft braucht Arbeit als Voraussetzung für die Teilhabe aller am Wohlstand. Eine aktive, auf Integrationsfortschritte ausgerichtete Arbeitsmarktpolitik leistet dazu einen wichtigen Beitrag. Das Grundprinzip ist ebenso schlicht wie überzeugend: Statt Arbeitslosigkeit zu finanzieren, investieren wir in die Verbesserung der Arbeitsfähigkeit benachteiligter Menschen:

Langzeitarbeitslose, Geringqualifizierte, Zuwanderer, Ältere und Jugendliche in strukturschwachen Regionen ebenso wie Menschen mit persönlichen Problemen wie Sucht, Schulden oder psychosozialen Erkrankungen.

Mit dem neuen ESF-Programm „JobPerspektive Sachsen“ unterstützen wir diese Personengruppen, ihre individuellen Problemlagen zu überwinden und eröffnen ihnen eine Chance auf sozialversicherungspflichtige und tariflich bezahlte Arbeit. In den nächsten Jahren werden wir damit über 8.300 Menschen passgenaue Angebote für Maßnahmen der Qualifizierung unterbreiten. Eine aus meiner Sicht beispielhafte Zukunftsinvestition, die wir mit individuellen Betreuungs- und Coachingangeboten ausbauen werden.

Jugendliche die bisher keinen Abschluss erworben haben, sollen die Chance erhalten, einen Berufsabschluss zu erwerben.

Beispiel BMW: „Joblinge“

Beispiel VW: „Perspektivwechsel“

Es sind aber nicht nur die großen Konzerne, die mit ihren finanziellen Ressourcen beispielhafte Projekte initiieren und so benachteiligten Menschen den Zugang zum Erwerbsleben verschaffen.

Gerade in den kleineren Betrieben – und vor allem im Handwerk – ist es oftmals der Inhaber selbst, der über den persönlichen Kontakt und viel Hingabe Leistungsschwächere zu Leistungsträgern in seinem Unternehmen entwickelt.

Entscheidend ist letztlich, die Potenziale der jungen Menschen zu erkennen und zu fördern. Wir schaffen den jungen Menschen damit die Grundlagen für Selbstbestimmung und Anerkennung in unserer Gesellschaft.

Anrede,

Unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung wird in erheblichem Maße vom demografischen Wandel bestimmt. Wo einst der Lehrstellenmangel bekämpft wurde, kämpfen Unternehmen heute um Azubis und Fachkräfte.

Gegenwärtig sind Fachkräftebedarf und Menschen ohne Beschäftigung jedoch nicht gleichmäßig verteilt. Auf der einen Seite fehlen in einigen Regionen Fachkräfte wie Ingenieure, Facharbeiter, Lehrer, Ärzte oder Pflegekräfte.

Auf der anderen Seite gibt es in Sachsen noch immer zu viele Menschen ohne Arbeit. Das kann uns nicht zufriedenstellen, und mir genügt es auch nicht!

Wir werden das Paradoxon nur auflösen, indem wir den demografischen Wandel und den Arbeitsmarkt aktiv gestalten. Im Rahmen der Kampagne „Gute Arbeit für Sachsen“ holen wir die Sozialpartner und Experten an einen Tisch. Wir wollen und wir werden kein Talent zurücklassen. Seien es Arbeitslose, Ältere oder leistungsschwächere Jugendliche.

Es gilt zugleich, alle potentiellen Ressourcen an Fachkräften zu nutzen. Das hilft der Wirtschaft und nutzt den Menschen. Ich denke hier an die vielen gut qualifizierten und leistungsbereiten Frauen. Ich denke auch an die vielen Migranten mit ihren Fähigkeiten und ihrer Energie.

Wir zeigen gemeinsam Lösungen auf. Lösungen, die in einer sich ändernden Arbeitswelt funktionieren, in der Individualisierung, Digitalisierung und Flexibilisierung die Arbeit prägen. Der Start der Kampagne ist gelungen.

Die Auftaktveranstaltung „Gute Arbeit für Sachsen“ am 3. September fand mit über 300 Teilnehmern großen Anklang.

Nachhaltige Beschäftigung, die Verbesserung der Aus- und Weiterbildung sowie die Förderung sozialer Inklusion sind wesentliche Elemente von „Guter Arbeit für Sachsen“. Aus ESF-Mitteln stehen für entsprechende Maßnahmen in den nächsten fünf Jahren mehr als 660 Millionen Euro zur Verfügung. Die ESF-Förderprogramme des Förderzeitraums 2014 bis 2020 sind bereits erfolgreich angelaufen.

Zentrale Foren der Kampagne werden eine Fachkräfteallianz, die Arbeitsschutzallianz sowie ein neuer Sozialpartnerdialog sein. Dort werden aktuelle Themen wie die Fachkräftesicherung, Stärkung des betrieblichen Gesundheits- und Arbeitsschutzes, Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit, bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie flexiblere Arbeitszeitmodelle behandelt.

Ohne Fachkräfte kein Wachstum. Deshalb werden wir im Herbst die Fachkräfteallianz ins Leben rufen. Dabei sollen alle beteiligten Partner sich auf verbindliche Ziele und Schwerpunkte einigen und deren Umsetzung effektiv voranbringen. Neben der landesweiten Fachkräfteallianz werden ab 2016 auch regionale Vorhaben der Fachkräftesicherung unterstützt. Bis 2019 stehen dafür 22 Millionen Euro zur Verfügung.

Die Fachkräftegewinnung beginnt vielfach mit der dualen Berufsausbildung. Sie ist nicht einfach ein Baustein erfolgreicher Wirtschaftspolitik. Sie ist mir eine ganz persönliche Herzensangelegenheit. Eine erfolgreiche Ausbildung ist ein stolzes Werk. Sie schult Kopf und Hände, schafft Berufsidentität und sichere Zukunftsperspektive. Sie schult die Praktiker, die Fachkräfte von morgen.

Die duale berufliche Weiterbildung ist bis zum höchsten Qualifikationsniveau auszubauen. Nur so kann sie neben akademischen Bildungsgängen wie Bachelor und Master als attraktiver Bildungsweg künftig bestehen. Dazu gilt es, einen durchgängigen dualen Bildungsweg zu etablieren und nachhaltige Berufe zu schaffen.

Auf der Suche nach wirksamen und modernen arbeitspolitischen Modellen schauen wir auch über den sächsischen Tellerrand hinaus. Nach dem Vorbild von Hamburg werden wir auch in Sachsen flächendeckend die erfolgreichen Jugendberufsagenturen einführen. So können junge Menschen bei der Berufswahl aktiver betreut und begleitet werden. Über eine intensivere Berufsorientierung ab Klasse 7 wollen wir die Quote der Schul-, Ausbildungs- und Studienabbrüche deutlich senken.

Zu unserem ganzheitlichen Arbeitsmarktkonzept gehört auch, dass wir bewährte Förderinstrumente wie das Programm Weiterbildungsscheck im Rahmen der beruflichen Bildung fortführen und stärken werden. Hierzu gehört auch die Fortführung und Weiterentwicklung des von Bund und Ländern gemeinsam finanzierten sogenannten "Meister-BAföG".

Im Wettbewerb um geeignete Fachkräfte wird künftig entscheidend sein, wie gut neben der Entlohnung auch die Arbeitsbedingungen insgesamt sind. Umfragen zeigen, dass gerade junge Menschen nicht nur gut bezahlte Arbeitsplätze suchen.

Sie legen zunehmend Wert auf familienfreundliche und gesundheitsfördernde Arbeitsbedingungen. Gesundheit, Motivation und Leistungsfähigkeit der Beschäftigten haben einen wesentlichen Einfluss auf den wirtschaftlichen Erfolg von Unternehmen. Deshalb werden wir wieder die sächsische Arbeitsschutzallianz ins Leben rufen, die sich verstärkt der betrieblichen Gesundheitsförderung annimmt.

Wenn wir über faire Entlohnung und Arbeitsbedingungen reden, müssen wir auch Zeit- und Leiharbeit thematisieren. Eine Mahnung möchte ich besonders den größeren Unternehmen an dieser Stelle mit auf den Weg geben: Setzen Sie Leih- und Zeitarbeit, aber auch Werkverträge nur für ihren eigentlichen Zweck, der Abfederung von Auftragsspitzen ein. Zeit- und Leiharbeit dürfen keine Dauereinrichtung sein und keinesfalls zu Lohndumping führen.

Betriebliche Mitbestimmung und Tarifbindung sind wesentliche Elemente zur Gestaltung eines modernen Sachsen. In den letzten Jahren ist Sachsen leider zum Schlusslicht bei der Tarifbindung im bundesweiten Vergleich geworden.

In keinem anderen Land hat ein so geringer Anteil der Betriebe einen Tarifvertrag. In keinem anderen Land kommen so wenige Beschäftigte in den Genuss von Tarifverträgen. Tarifautonomie und Tarifpartnerschaft haben einen großen Anteil am Erfolg wirtschaftlich starker Bundesländer. Deshalb sollten wir diese rote Laterne zügig wieder abgeben.

Ich werbe deshalb für eine gemeinsame Kampagne zur Erhöhung der Tarifbindung und der betrieblichen Mitbestimmung.

Zur Teilhabe gehört in einem wirtschaftlich starken und kultivierten Sachsen ohne Frage auch die Aufnahme von Flüchtlingen. Eine würdige Unterbringung, Gesundheitsversorgung sowie Bildungs- und Ausbildungsangebote sind Grundvoraussetzung für ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Das ist nicht nur eine Frage des Anstands, sondern auch des Verstands.

Investitionen in eine bessere Teilhabe von Flüchtlingen bieten uns mittel- und langfristig eine neue wirtschafts- und sozialpolitische Chance.

Die erwarteten Fachkräfteengpässe lassen sich durch das Potenzial jüngerer Arbeitnehmer abfedern. Durch die demografische Alterung entstehenden Schieflagen in den sozialen Sicherungssystemen. Die Zuwanderer tragen dazu bei, diese auszugleichen. Voraussetzung ist aber die schnelle Aufnahme und Integration von Asylsuchenden und Zuwanderern in unsere Gesellschaft.

Wir haben uns deshalb im SMWA intensiv dem Thema Integration von Zuwanderern in den Arbeitsmarkt zugewandt.

Es gilt die Voraussetzungen zu schaffen und Angebote auszubauen, um Zuwanderer in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Menschen aus Syrien, Tunesien, Libyen, Eritrea oder Afghanistan müssen zu Kolleginnen und Kollegen werden.

Diese Aufgabe lässt sich aber nur gemeinsam mit den Arbeitsagenturen, Kammern und Unternehmen bewältigen. Derzeit erarbeiten wir konkrete Vorschläge für ein Programm zur Förderung der Arbeitsmarktintegration geflüchteter Menschen.

Zudem geht es um Beratungs- und Finanzierungsangebote im Bereich der Existenzgründungsförderung. Geplant sind außerdem Fachveranstaltungen zur verbesserten Integration von Flüchtlingen in Arbeit und Ausbildung. Dabei soll das Augenmerk vor allem auf der Zusammenarbeit der arbeitsmarktrelevanten Akteure auf regionaler und kommunaler Ebene liegen. Die Aufgabe der Integration von Migrantinnen und Migranten ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass sich Zuwanderer und Flüchtlinge hier sicher fühlen und eine neue Heimat finden.

Anrede,

I wie Innovation.

Innovation ist mehr als technologischer Fortschritt. Sie entsteht aus dem Zusammenspiel der technologischen, betriebswirtschaftlichen, ästhetischen und organisatorischen Fähigkeiten. In der Zukunft wird deshalb Themen wie Innovationskultur, Innovationsmanagement, Produktdesign und Geschäftsmodellinnovation große Bedeutung zukommen.

Die Entwicklung der sächsischen Wirtschaft in den vergangenen Jahren war relativ gut. Aber seien wir ehrlich: Es gibt noch erheblichen Nachholbedarf gegenüber den alten Bundesländern. Produktivität und Löhne sind noch immer geringer, die Unternehmensstruktur ist vergleichsweise kleinteilig und wir haben noch zu wenige international agierende Großunternehmen mit Sitz in Sachsen.

Um bei der Produktivität aufzuholen, benötigen wir größere Unternehmen. Ziel unserer Wirtschaftspolitik ist es, unseren Unternehmen beim Wachsen zu helfen.

Das größte Potenzial sehe ich dabei in der Stärkung des betrieblichen Innovationsgeschehens. Innovative Unternehmen wachsen im Schnitt stärker als andere.

Deshalb müssen wir jetzt die stabile wirtschaftliche und finanzielle Lage nutzen, um mit den richtigen Konzepten und gezielten Investitionen die Weichen für die Zukunft zu stellen. Sachsen soll bis 2020 zu den wirtschaftlich und wissenschaftlich starken Regionen in Europa gehören.

Wir verfügen mit vier Universitäten, fünf Hochschulen und einer große Dichte von außeruniversitären Forschungseinrichtungen bereits über eine hervorragende Hochschul- und Forschungslandschaft. Qualität und Intensität kontinuierlich betriebener Forschung und Entwicklung haben einen wesentlichen Einfluss auf die Wettbewerbsfähigkeit von Regionen.

Deshalb sind weiterhin gemeinsame Anstrengungen von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik erforderlich. Zuletzt lagen die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung mit 2,74 Prozent des Bruttoinlandsproduktes knapp unter dem Bundesdurchschnitt.

Das kann sich zwar sehen lassen, aber der staatliche Anteil ist derzeit noch überdurchschnittlich hoch. In den Unternehmen muss mehr F und E für mehr Innovation stattfinden.

Dabei bleibt eine branchen- und technologieoffene Förderung der Innovationsfähigkeit ein wichtiger Schwerpunkt unserer Wirtschaftspolitik.

Entscheidend für die Umsetzung der Innovation am Markt ist schließlich die Verbindung von wissenschaftlicher Exzellenz und unternehmerischem Spürsinn. Dieser „Transfer“ kann nicht zuletzt durch neue Unternehmen erfolgen, die neue Wege gehen.

Wir werden die Bedingungen für innovative Gründungen in Sachsen weiter verbessern. Deshalb haben wir die Angebote für High-Tech-Gründer in der aktuellen Förderperiode weiter ausgebaut. Und wir stärken das Bewusstsein für innovative Start Ups über die Innovationsplattform „futureSAX“. Unser Ziel ist, Ihnen den Zugang zu internationalen Investoren und Märkten zu erleichtern.

Wir setzen auf einen neuen Gründergeist, der besonders jungen Menschen Mut macht, etwas zu riskieren. Dieser neue Spirit setzt viel früher an als im Studium oder Beruf, nämlich bereits in den Schulen. Hier brauchen wir – das mag für manchen ein irritierender Begriff sein – eine „Kultur des Scheiterns“. Wir müssen jungen Menschen nicht nur früh vermitteln, wie vielseitig und interessant Unternehmertum ist, wir müssen ihnen auch den Mut zum Risiko mit auf ihren Weg geben.

Das gelingt in einer Schule, in der gelehrt wird, aus Fehlern zu lernen. Wer das nicht gelernt hat, wird weder ein guter Forscher noch eine gute Unternehmerin.

Mit der Fokussierung auf zusätzliches Personal für FuE- und Transferaufgaben wollen wir eine neue Dynamik im betrieblichen Innovationsgeschehen bewirken. Mit den Anfang des Jahres beschlossenen Richtlinien zur ESF- und EFRE-Technologieförderung 2014 – 2020 bleibt Bewährtes erhalten und neue Instrumente kommen hinzu. Hierzu gehören der „Transferassistent“, der „InnoManager“ und die „InnoTeams“. All diese ESF-kofinanzierten Maßnahmen stärken die personellen Kapazitäten für den Wissens- und Technologietransfer zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Denn es sind immer Menschen, die Forschungsergebnisse in neue Produkte oder Verfahren überführen.

Ein weiteres Ziel unserer Innovationsstrategie ist, neues Wissen zu generieren und in marktfähige Produkte und Dienstleistungen umzusetzen. Deshalb haben wir Ende Juli die Richtlinie zur Förderung von Pilotlinien auf dem Gebiet der Schlüsseltechnologien, den sogenannten Key Enabling Technologies, kurz KETs, in Kraft gesetzt.

Sie unterstützt insbesondere auch kleinere, innovative Unternehmen beim Transfer technologischer Forschungsergebnisse in eine wirtschaftliche Produktion. Wir sehen hier besondere Potenziale in Bereichen wie Leichtbau, Energiespeicherung sowie Mikroelektronik und Mikrosystemtechnik. Weil Pilotlinien die Lücke zu einer wirtschaftlichen Verwertung schließen können, fördern wir deren Aufbau und Betrieb mit bis zu 70 Millionen Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE).

Um die Innovationskraft weiter zu stärken, setzen wir gezielt auf Zukunftsthemen – das sind neue Werkstoffe, technische Textilien, Leichtbau, intelligent veredelte Oberflächen, Supraleitung, Digitalisierung oder intelligente Sensoren.

Durch das „Crossing“ von Branchen und Technologien sowie das Trendwissen an den Schnittstellen werden sich neue Wachstumsfelder herauskristallisieren. Wir werden die Innovationspolitik in Richtung dieser Schnittstellen lenken.

Für eine erfolgreiche Innovationspolitik brauchen wir den Mittelstand und größere Unternehmen. Wir brauchen Handwerk und Industrie.

Maßgeblich geprägt wird der Mittelstand durch das Handwerk mit seinen rund 59.000 Betrieben und mehr als 320.000 Beschäftigten. Zu Recht bezeichnet sich das Handwerk selbst in einer Imagekampagne als „Die Wirtschaftsmacht von nebenan“. Handwerk ist anspruchsvoll, vielseitig und modern. Wir setzen uns weiter dafür ein, dass der Meisterbrief Qualitätsmerkmal bleibt und Leistung und Ausbildung sichert. Wir unterstützen zudem, dass die Handwerksbetriebe die vielfältigen Möglichkeiten der Digitalisierung künftig noch besser nutzen. Hierzu zählt der Online-Shop einer Landmetzgerei genauso wie die digitalen Wertschöpfungsmöglichkeiten eines international agierenden Kfz-Zulieferers.

In den vergangenen Jahren hat die sächsische Industrie als Wachstumsmotor maßgeblich zum wirtschaftlichen Aufholprozess beigetragen. Sachsens Ingenieurinnen und Ingenieure sind findig und gewissenhaft. Unsere Kapazitäten für Forschung und Entwicklung und eine solide und hochwertige Ausbildungslandschaft an den Hochschulen bilden die Basis des Erfolgs. In den kommenden Jahren wird es darauf ankommen, die Verbindung dieser Faktoren bei der Gestaltung von „Industrie 4.0“ sinnvoll zu nutzen.

Anrede,

D wie Digitalisierung. Wer die Zukunft aktiv gestalten will, muss auch bereit sein, Risiken einzugehen und neues Terrain zu betreten. Dies gilt in besonderem Maße, wenn wir die Chancen der zunehmenden Digitalisierung nutzen wollen. Noch können wir diese Potenziale nur erahnen. Aber wenn wir uns jetzt nicht damit auseinandersetzen, machen es Andere.

Wir werden die sächsische Industrie und das Handwerk dabei begleiten, diese Potenziale optimal zu erschließen.

Mit der aktuell ausgeschriebenen Strategiewerkstatt „Industrie der Zukunft“ schaffen wir deshalb eine Plattform zur Diskussion der wettbewerblichen, technologischen und sozialen Herausforderungen.

Momentan erstellen wir die konzeptionelle Grundlage in Form der Digitalisierungsstrategie „Sachsen Digital“ und einer begleitenden Strategie für den Breitbandausbau. Ich will, dass wir die Digitalisierung in einem Gesamtverständnis verstehen. Sie ist Schnittstelle von Breitbandinfrastruktur und der innovativen Dienste, die auf diesen Datenautobahnen angeboten werden.

Erst im Zusammenspiel dieser Bereiche wird sich die hohe Qualität und Attraktivität von digitalen Angeboten einstellen.

Die zentrale Voraussetzung für viele dieser Bereiche ist aber der flächendeckende Ausbau eines Netzes für Hochgeschwindigkeitsbreitband. Wir unterstützen das bundesweite Ziel einer flächendeckenden Breitbandversorgung mit mindestens 50 Mbit/s bis zum Jahr 2018. International sind wir damit noch auf den hinteren Plätzen. Deshalb streben darüber hinaus deutlich höhere Datenübertragungsraten an.

Dabei sind uns Stadt und Land gleich wichtig. Das ist unser politischer Anspruch für ein modernes Sachsen. An erster Stelle sind die Telekommunikationsunternehmen gefragt, den Bürgerinnen und Bürgern und Unternehmen in Sachsen ein Angebot zu machen. Das starke Engagement des Freistaates bei der Unterstützung in unwirtschaftlichen Bereichen kann nur gemeinsam mit diesen und den Initiativen der Kommunen vor Ort zum Erfolg führen.

Um bei Industrie 4.0 von Anfang vorne dabei zu sein, brauchen wir eine gute digitale Infrastruktur und die besten Fachkräfte. Wieder wird es dabei von vielen klugen Köpfen egal welcher Herkunft abhängen, ob wir diese Entwicklung erfolgreich gestalten können. Dieser Entwicklung werden wir nicht nachlaufen. Nein! Wir wollen von Anfang an dabei sein!

Das ist ein hoher Anspruch, der auf günstigen Voraussetzungen beruht. Das Knowhow im Anlagen- und Automobilbau, bei schnellem Mobilfunk der fünften Generation sowie der Kombination von Materialforschung, Mikroelektronik und Software – wir haben das Rüstzeug für diese Zukunftstechnologie vor Ort.

Darüber hinaus werden unsere zahlreichen Forschungseinrichtungen diesen Prozess weiter nach vorne bringen. Im Rahmen unserer Strategiewerkstatt „Industrie der Zukunft“ werden wir diese Bausteine nutzen und zusammenfügen. Wir werden die Unternehmen dabei begleiten, ihre spezifischen Bedürfnisse zu identifizieren, mit anderen Betroffenen zu diskutieren und zielgerichtete Lösungen zu erarbeiten.

Die Gestaltung von „Industrie 4.0“ ist aber nicht nur eine technische und ökonomische Herausforderung. Sie geht einher mit dem Umbau der Arbeitswelt und nimmt Einfluss auf unseren Alltag. Arbeit 4.0 wird daher gleichermaßen ein Thema mit hoher gesellschaftspolitischer Bedeutung sein. Arbeitsplätze verlagern sich von dem Produktionsbereich in den Dienstleistungsbereich. So kann es sein, dass der LKW-Fahrer von heute, morgen seinen LKW vom Logistikcenter aus steuert. Wir werden die Menschen auf die Auswirkungen der technischen Vernetzung und die sich beschleunigende Digitalisierung vorbereiten müssen. Wir werden die Digitalisierung unserer Wirtschaft ökonomisch erfolgreich und human gestalten.

Fest steht, die Arbeitswelt wird sich durch den digitalen Wandel massiv verändern. Jeder Arbeitsschritt, der sich digitalisieren oder automatisieren lässt, wird auch digitalisiert oder automatisiert werden.

Das macht Menschen Angst, Angst keinen Platz mehr zu finden in dieser neuen schnellen Arbeitswelt bzw. ihr nicht gewachsen zu sein.

Laut einer Studie der Bundesregierung könnten in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren zwölf Prozent der bestehenden Arbeitsplätze wegfallen. Müssen wir deswegen in jeden Fall einen massiven Abbau von Arbeitsplätzen fürchten?

Ich glaube nicht. Unsere Arbeitswelt war schon immer geprägt von Innovationen. Denken Sie nur an den Buchdruck, die Dampfmaschine, das Fließband oder den Computer. In bestimmten Bereichen haben die Innovationen auch tatsächlich zu Arbeitsplatzverlusten geführt. Gleichzeitig wurden aber auch mit jeder Entwicklung neue Jobs geschaffen. Auch die Fabrik 4.0 wird nicht menschenleer sein. Es werden dort qualifizierte Mitarbeiter gebraucht, die die komplexen Prozesse planen, steuern und überwachen. Für Unternehmen und Mitarbeiter wird dabei Weiterbildung und Qualifizierung von zentraler Bedeutung sein.

Ändern werden sich die Arbeitsbedingungen. Schwankende Produktionsgrößen und kurze Lieferfristen werden die Unternehmen zu immer größerer Flexibilität zwingen. Auch die Mitarbeiter werden dann flexibler arbeiten müssen.

Gleichzeitig werden sie nach Arbeitszeitmodellen verlangen, die ihrer Lebensplanung entsprechen. Vielleicht werden die Menschen weniger Stunden arbeiten, vielleicht werden sie die Stunden auf die Wochen- oder Lebensarbeitszeit verteilen wollen. All dies ist eine große Herausforderung. Aber mit der neuen Technik wird viel Neues möglich.

Wenn es gut läuft – und dafür müssen wir gemeinsam den Rahmen schaffen – können Unternehmen und Mitarbeiter gleichermaßen von diesen neuen flexiblen Möglichkeiten profitieren. Der Rahmen für Gute Digitale Arbeit besteht aus intensiver Aus- und Weiterbildung sowie neuen Standards zur sozialen Sicherheit und Planbarkeit. Außerdem brauchen wir einen angepassten, modernen Arbeits- und Gesundheitsschutz sowie neue Modelle der Mitbestimmung.

Anrede,

A wie Außenwirtschaft. Der weltweite Austausch von Waren und Dienstleistungen bietet unseren Unternehmen erhebliche Chancen zur Steigerung ihres Wachstums und Produktivität. Letztlich entstehen dadurch neue Arbeitsplätze.

Auch wenn die Zukunft vieler sächsischer Unternehmen im Export liegt, bin ich Realist genug um zu wissen, dass der Weg ins Ausland aber für kleine und mittlere Unternehmen oft eine große Hürde ist.

Wir werden uns ganz besonders kümmern um Exporteinsteiger, Start Ups, Existensgründer und andere junge Unternehmen. Wir wollen dem Gründergeist internationale Flügel verleihen.

Mit gezielten Angeboten unterstützen wir sie daher gemeinsam mit den in der Außenwirtschaftsinitiative Sachsen (AWIS) zusammengeschlossenen Kammern und Verbänden. Dazu gehört die finanzielle Förderung außenwirtschaftlicher Aktivitäten mit dem Schwerpunkt Messeförderung ebenso wie Angebote zur Markterschließung, zu dem das Landesmesseprogramm und Unternehmerreisen gehören.

Der Erfolg der sächsischen Wirtschaft, zahlreiche Arbeitsplätze, Einkommen und damit Lebensstandard der Sachsen sind erheblich von unserem Erfolg auf den internationalen Märkten abhängig. Etwa ein Drittel der Wirtschaftsleistung erzielen wir bereits im Export.

Unser Ziel ist es, die Internationalisierung unserer Wirtschaft voran zu treiben. Wir wollen den noch immer bestehenden Rückstand im Export zu den westlichen Bundesländern aufholen. Voraussetzung dafür ist aber auch eine offene sächsische Gesellschaft.

Internationalität und Neugier prägen nicht nur Kunst, Kultur und Wissenschaft in Sachsen. Sie sind auch unverzichtbar für unseren wirtschaftlichen Erfolg. Ohne Internationalität lässt sich kein modernes, wirtschaftlich starkes Sachsen schaffen.

Anrede,

Lassen Sie mich noch einmal das Bild des Schiffes aufgreifen: So wie ein Schiff auf hoher See Orientierung, Antrieb und eine gute Crew braucht, so braucht eine starke, moderne Wirtschaft eine hervorragende Infrastruktur, Mobilität und Logistik, sie braucht Energie und sie braucht eine handlungsfähige Verwaltung.

Infrastruktur, Mobilität, Logistik

Wir befinden uns weltweit in einem harten Standortwettbewerb um Direkt- und Erweiterungsinvestitionen. Zu den Gewinnern gehören die Regionen, die sich klar positionieren und spezifische Differenzierungs- und Alleinstellungsmerkmale herausarbeiten können. In der Vergangenheit ist uns das in vielen Regionen gut gelungen.

Dass die Wirtschaft in vielen Bereichen gut da steht, ist auch Ergebnis der konsequenten sächsischen Förderpolitik. Mit den Mitteln der Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ wurden bei den Unternehmen in den Jahren 2010 bis 2014 im Freistaat Sachsen fast 20.000 Arbeitsplätze neu geschaffen und viermal so viel gesichert, davon etwa die Hälfte in kleinen und mittleren Unternehmen. Wir setzen dieses Förderprogramm fort und werden dabei die mittelständischen Unternehmen in Zukunft noch stärker in den Fokus der Förderung rücken. So werden regionales Wachstum und Beschäftigung gefördert und nachhaltig verankert.

Flankierend können Investitionen in die wirtschaftsnahe Infrastruktur der Kommunen gefördert werden. Mit Veränderung der Richtlinie zum 1. August 2015 können Fördersätze mit bis zu 75 % in der kreisfreien Stadt Dresden, bis zu 90 % in den Landkreisen Nordsachsen und Görlitz und bis zu 85 % in den übrigen Gebieten gewährt werden. Insbesondere Gewerbegebiete und Verkehrsanbindungen können davon profitieren. Die Wettbewerbsfähigkeit, aber auch die Eigenverantwortlichkeit der Regionen wird dadurch gestärkt.

Aufgrund seiner guten geografischen Lage ist Sachsen auch ein optimaler Logistik-Standort für die europaweite Distribution. Sachsen hat zwei Flughäfen und sehr gute Anbindungen im Fernstraßennetz. In Dresden, Leipzig und Glauchau bestehen leistungsfähige Güterverkehrszentren mit Potenzial. Sachsen ist für Hamburg begehrtes „Hinterland“ mit Knoten- und Verteilfunktion nach Süd- und Osteuropa. Zu einem modernen Sachsen gehört, dass wir wie in der Vergangenheit auf den Ruf unserer traditionell starken Branchen aufbauen. Diese Reputation einer starken und zuverlässigen sächsischen Wirtschaft wollen wir national und international weiter mehren.

Energie

Ohne Energie setzt sich kein Schiff in Bewegung. Auch für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung ist eine bedarfsgerechte, klimaverträgliche und bezahlbare Energieversorgung zentrale Voraussetzung. Die Gestaltung der künftigen Energieversorgung ist deshalb zu Recht zu einer der zentralen Debatten in Politik und Gesellschaft geworden.

Bisher war Sachsen hinsichtlich des Ausbaus der erneuerbaren Energien eher abwartend. Mein Vorgänger im Amt hat den Ausbau der Windenergie sogar aktiv blockiert.

Beim Anteil der erneuerbaren Energien am Bruttostromverbrauch ist Sachsen ostdeutsches Schlusslicht und liegt bundesweit im hinteren Drittel. Das werden wir ändern.

Wir haben uns in der Koalition darauf verständigt, das Energie- und Klimaprogramms zu überarbeiten und den Ausbau der erneuerbaren Energien in Sachsen voranbringen. Wir wollen dabei nicht hinter den Ausbauplänen des Bundes zurückzustehen.

Eine wichtige Rolle für die flächenschonende und preiswerte Stromerzeugung wird der Windkraft zukommen. Das ist auch naheliegend, weil, Photovoltaik und Bioenergie ihre ökonomischen und ökologischen Grenzen erreichen. Andere regenerative Energiequellen brauchen noch Zeit bis zur Wirtschaftlichkeit, während der Ausbau der Windkraft in den letzten Jahren politisch gewollt stagnierte.

Zur Wahrheit gehört aber, dass Sonne und Wind – die an guten Tagen das Land vollständig mit Strom versorgen können – noch ein Stück weit davon entfernt sind, die gewohnte und für unseren Wirtschaftsstandort notwendige Versorgungssicherheit zu garantieren. Daher ist in Deutschland momentan ein Energiemix vernünftig, in dem auch die sächsische Braunkohle mit ihren modernen, effizienten Kraftwerken ihren Platz hat.

Die heimische Braunkohle versorgt uns nicht nur sicher mit Energie. Sie ist auch Strukturkern ganzer Regionen. Im Mitteldeutschen Braunkohlerevier um Leipzig und in der Lausitz sind es 3.300 Arbeitsplätze, die direkt von der Braunkohle abhängig sind. Über 10.000 Menschen und ihre Familien leben von der Braunkohle.

Wir tragen gemeinsam die soziale Verantwortung für die Menschen und die regionale Weiterentwicklung der Braunkohleregionen. Durch Erhalt oder Schaffung neuer Arbeitsplätze Arbeit in den betroffenen Regionen zu sichern, hat für uns oberste Priorität.

Öffentliche Verwaltung

Eine erfolgreiche Wirtschaft braucht eine stabile Gesellschaft und einen starken Staat.

Übrigens: Ein starker Staat ist weder ein autoritärer Staat, noch ein Staat der Regelungswut, es ein Staat, der Freiheit sichert, der angemessene Rahmen setzt und der klug reguliert. Es ist ein Staat, der Kreativität fördert und nicht hemmt, es ein Staat, der die Schwachen schützt. So ein Staat braucht auch Geld und er braucht bestes Personal.

So wie ein Schiff nur Kurs mit einer guten Crew halten kann, so benötigen Investoren eine verlässliche und flexible Verwaltung. Aber auch die Bürger verlangen nach einer handlungsfähigen Verwaltung, die ihren Bedürfnissen in den unterschiedlichen Lebenslagen gerecht wird.

Der Druck auf die Verwaltung zu mehr Agilität und Schnelligkeit, um auf veränderte wirtschaftliche, rechtliche und soziale Zusammenhänge zu reagieren, ist dabei merklich gestiegen. Nicht zuletzt entscheidet daher die Ausstattung, Motivation und Kompetenz des Personals über den Gesamterfolg einer effizienten Verwaltung.

So eine Verwaltung ist dann auch selbst innovativ, etwa wenn sie Ausschreibungen nicht nur nach dem Prinzip der kurzfristigen Wirtschaftlichkeit vornimmt, sondern vom Auftragnehmer innovative Lösungen abfordert.

Die Beschäftigten des Öffentlichen Dienstes haben in den vergangenen Jahren wesentlich dazu beigetragen, die Öffentlichen Haushalte zu entlasten. Dies gilt für Arbeitnehmer und Beamte gleichermaßen. Aber auch in Zeiten von Sparsamkeit und Schuldenbremse müssen Personal und Ausstattung des Öffentlichen Dienstes stimmen. Eine weitsichtige Personalpolitik – egal ob in Verwaltung oder Unternehmen – richtet sich dabei vor allem am tatsächlichen Bedarf und an den Aufgaben.

Nicht ohne Grund haben viele Unternehmer auch in der vergangenen Krisenzeit an ihrem Fachpersonal festgehalten.

Auch für die Öffentliche Verwaltung ist der Zeitpunkt gekommen, wieder klug in die Zukunft zu investieren und die Personalstruktur bedarfsgerecht weiter zu entwickeln.

Wir stehen in Sachsen vor sehr spezifischen Herausforderungen. Diese hängen zusammen mit unserer besonderen demographischen Entwicklung, der geografischen Lage und strukturellen Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft aufgrund von technologischem Wandel und Zuwanderung.

Wir müssen unsere Spielräume auch zur Stärkung des öffentlichen Dienstes nutzen. Wir wollen, nein wir müssen die Attraktivität des öffentlichen Dienstes für gut qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter deutlich steigern.

Anderenfalls wird es schwer das Schiff auf Kurs zu halten.

Die Öffentliche Verwaltung wird künftig stärker mit der Privatwirtschaft um geeignetes Personal konkurrieren. Dies kann nicht allein über die Lohnhöhe erfolgen, sondern man wird Alleinstellungsmerkmale wie attraktive Arbeitsbedingungen und Sicherheit betonen müssen.

Schluss

25 Jahre nach der Wiedervereinigung sind die Aufbaujahre vorbei. Wir müssen erkennen: Stillstand und Selbstgenügsamkeit bremsen uns. Lamento und Schwarzmalerei werfen uns zurück. Was wir brauchen, ist Zuversicht und Wagemut, Klugheit und Entschlossenheit. Wir brauchen den zweiten großen Schwung.

Unser Ziel ist, ein nachhaltiges Wachstum, aus dem sich Wohlstand und eine hohe Lebensqualität für alle generieren lassen. In unserem Verständnis von Nachhaltigkeit ist die Verbindung von ökonomischer, sozialer und ökologischer Verantwortung unverzichtbar: Sie zielt auf qualitatives Wachstum, Verbesserung der Lebensqualität und den verantwortlichen Umgang mit den begrenzten natürlichen Ressourcen.

Den erfolgreichen Weg für ein modernes Sachsen werden wir mit den hier lebenden Menschen auch künftig fortsetzen. „Es kommt nicht auf die Herkunft des einzelnen an, sondern darauf, dass wir gemeinsam die Zukunft gewinnen.“ sagte Bundespräsident Johannes Rau im Jahr 2000 in seiner Berliner Rede. Dem habe ich nichts hinzuzufügen.